

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme  
3 Mark 50 Pf.  
und bei beiderem Zubringen des Hauptstückes  
zur Mittagszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren  
für die (ungetheilte) Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die zweigespaltene Zeile Viertelzeile oder deren  
Raum der den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 157.

Halle, Dienstag den 10. Juli. [Mit Beilagen.]

1877.

## Telegraphische Depeschen.

**Em**, d. 8. Juli. Sr. Majestät der Kaiser, welcher seine diesige Kur beendet hat und sich des besten Wohlbefindens erfreut, ist heute Nachmittag 4 Uhr unter entzückenden Klänge des Publicums nach Koblenz abgereist.

**Koblenz**, den 8. Juli. Sr. Majestät der Kaiser ist heute Abend 6 Uhr zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin aus Em hier eingetroffen.

**Amburg**, d. 8. Juli. Das Schwurgericht hat den Buchdrucker Habel wegen zweifacher Beleidigung des kaiserlichen Bismarck zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und acht Tagen und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

**Wien**, 7. Juli. Die Mitglieder der internationalen Kommission, welche mit den Vorarbeiten zu dem Wiener Getreide- und Saatmarkt beauftragt ist, haben im Einvernehmen mit der Wiener Frucht- und Mehlbörse beschlossen, den diesjährigen Saatmarkt in Wien am 20. und 21. August abzuhalten. Mit dem Markt soll eine internationale Ausstellung von Maschinen für den Ackerbau, die Müllerei, Bäckerei, Brauerei, die Spiritindustrie und den Getreideexport verbunden werden. Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Ausstellung sind an die diesige Fruchtbörse zu richten.

**Veßth**, 7. Juli. Der Reichstag ist bis zum 15. September d. J. vertagt.

**Paris**, 6. Juli. Der „Avenir militaire“ meldet, der Kriegsminister habe noch keine endgültige Entscheidung hinsichtlich des Termins der diesjährigen Einberufung der Reservisten und der Abhaltung der Herbstmanöver getroffen, da Alles von der Zeit der Eröffnung der Wahlperiode abhängen müsse. Der Kriegsminister sei bemüht, in Uebereinstimmung mit dem Kriegsministerpräsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Minister des Innern zu bestimmen, die Wahlen möglichst bald vornehmen zu lassen. Das genannte Blatt führt dann die Gründe auf, welche es winchenswert erscheinen lassen, daß die bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Einberufung der Reservisten und die Abhaltung der Manöver aufrecht erhalten bleiben.

**Paris**, 6. Juli. (Post.) In konservativen Kreisen geht das Gerücht, der Generalcommissar der Weltausstellung, Senator Krantz, habe seine Entlassung gegeben. Derselbe ist Republikaner und ein Freund Thiers', hatte gegen die Auflösung der Deputirtenkammer gestimmt und schon lange suchten namentlich die Bonapartisten ihn von seiner Stellung zu befreien. Der letzte Bericht, den Krantz an den Minister de Meaux gerichtet, lautet zwar sehr optimistisch, doch hat das allgemeine Interesse für die Weltausstellung bedeutend nachgelassen und man

begegnet überall Zweifeln an dem schließlichen Zustandekommen derselben. Eine scharfe Note des Monitor gegen das übermüthige Gebahren der Bonapartisten hat Aufsehen gemacht, da sie vom Cyprie inspirirt sein soll.

**London**, d. 8. Juli. Nach einer Meldung des „Observer“ wird die Königin am nächsten Dienstag in Windsor über die in Aldershot stehenden Truppen eine Revue abhalten. Die Truppen würden am Mittwoch nach Aldershot zurückkehren.

**Rom**, d. 7. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ erfährt, sind die Kräfte des Papstes zwar schwach, doch giebt sein Gesundheitszustand augenblicklich zu keinen Besorgnissen Anlaß. Der Papst hat heute mehrere Personen empfangen.

**New-York**, 7. Juli. Nachrichten aus Merito vom 30. Juni zufolge haben die durch den Kommandanten der amerikanischen Truppen an der Grenze, General Erb, erlassenen Befehle einige Unruhe hervorgerufen. Das offizielle amerikanische Journal behauptet die Vereinigten Staaten der Verletzung der Verträge und des Völkerrechtes. Der amerikanische Gesandte in Merito hat in Folge dessen ein Memorandum an die dortige Regierung und an die auswärtigen Vertreter dafelbst gerichtet, in welchem er sagt, den Befehlen des Generals Erb sei eine irrtümliche Auslegung gegeben worden, durch dieselben hätte einfach dem Unwesen der Marodeure gesteuert werden sollen, wenn Merito selbst dagegen nichts thun könne.

## Orientalische Angelegenheiten.

**Wien**, d. 7. Juli. Der „Polit. Correspond.“ wird aus Belgrad vom heutigen Tage gemeldet, daß die Csupschina vor der Diskussion des Entwurfs einer Adresse an den kaiserlichen Kaiser sowie die Vorlagen betreffend die Deckung der 1,500,000 Dukaten betragenden Staatsschulden und die Aufnahme einer Anleihe beraten werde. Ein großer Theil der Abgeordneten widersetzte jeder Separatabmachung mit Rumänien, weil dieses während des letzten serbischen Krieges das Anerbieten Serbiens zur Herstellung einer Allianz zurückgewiesen habe. Man meint, daß die Csupschina die Ratifschläge Russlands befolgen werde. Dieses wird dieselben in geheimer Sitzung darzulegen dürfte die Regierung auf eine kompakte Majorität rechnen können. Fürst Milan bleibt vorerst noch in Kragujevac.

**Wien**, d. 7. Juli. (Post.) In Veßth ist das Gerücht verbreitet, der Abzug der bisher gegen Montenegro verwendeten türkischen Streitmacht bezwecke die Vermeidung einer Berührung mit den später in Bosnien und der Herzegowina einrückenden österreichischen Truppen.

In Salzburg werden auf Schloß Hellbrunn für die zweite Hälfte des Monats Juli Vorbereitungen für eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich getroffen.

**Wien**, 7. Juli. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die englischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der Frage der Interessengemeinschaft Oesterreich-Ungarns und Englands und wir glauben in so fern von den betreffenden Ausführungen Akt nehmen zu müssen, als sie im Wesentlichen auf dem Cyprie beruhen, daß viele Interessen in erster Linie Friedensinteressen sind.

**Wien**, 7. Juli. Telegramm des „N. W. Tageblattes“. Aus Belgrad, 6. d.: Wie das Journal „Bosna“ meldet, haben in dem Sitogora-Gebirge zwischen den Insurgenten und Türken mehrere Gefechte stattgefunden, in welchen die Insurgenten 50 Tode hatten und viele Pferde, sowie Vieh und Munition einbüßten. Auf Seite der Türken wurde ein Offizier verwundet. Auch im Sojabgeirte wurden die Insurgenten geschlagen. Die türkischen Beamten im Sandjak von Banjaluka verübten große Ungehelichkeiten; die christliche Bevölkerung hat bei dem Gouverneur Beschwerde erhoben und Abhilfe gefordert.

**Wien**, d. 8. Juli. (Post.) Das Fremdenblatt enthält einen inspirirten Artikel, der die Aktion Rumäniens bespricht und die Vergrößerungstendenzen desselben auf das Schärfste bekämpft. Der Wunsch Rumäniens auf Ausdehnung auf dem rechten Donauufer, heißt es, könnte Oesterreichs Passivität beendigen.

**Wien**, d. 8. Juli. Telegramm des „N. W. Tageblattes“. Aus Belgrad, 7. d.: Gestern marschirten auf der Straße Salina-Bufareß große Kavallerieabtheilungen. — Die Stadt Nikopolis ist niedergebrannt, während die Festungswerke dem Bombardement Widerstand geleistet haben. — Aus Grnja, 7. d.: Ein russischer Dampfer wurde, nachdem er Widbin passirt hatte, von einem bei Nikopolis liegenden türkischen Monitor angegriffen. Der Kapitän verlor das Schiff, die Türten plünderten das Waad. — Das Bombardement von Widbin dauert noch fort, ebenso dasjenige von Kalafat. Auf beiden Seiten gab es erhebliche Verluste. — Von Statina ist hier Bombardement eingetroffen. — Die Türken haben Truppen gegen den Timok vorgeschoben.

**Wien**, d. 8. Juli. Telegramm des „N. W. Z.“ aus Alibon: Flüchtlinge aus Widbin berichten, daß die Stadt beinahe zerstört ist. Das Handelsviertel und das Hotel des österreichischen Konsuls seien abgebrannt. Englische Offiziere seien in Widbin unter Osman Pascha die Operationen leiten. Auch in Florentin und Begrova sollen sich englische Offiziere befinden. — Aus Belgrad: Bei Senniza wird jetzt hauptsächlich Artillerie über die

## Die verschwundenen Oberländer, oder Der Eremit auf den schwarzen Bergen.

Von Leon Lewis.

In's Deutsche übertragen von West.

(Fortsetzung.)

Mar antwortete nicht. Aber ein Blick auf sein düsteres Gesicht konnte erkennen lassen, daß seine Angst vielleicht größer noch wie die des Vaters war. Aber im Gegensatz zu dem Schreden und der Angst, welche sich jenes bemächtigt hatte, behielt er Gegenwart des Geistes und Willenskraft. „Eitel!“ flüsterte er, „sobald wir bemerkt werden, ist jede Möglichkeit die Gefangenen zu retten, verschwunden. Frauen massacriren sie so leicht nicht! Behaltet die Besinnung Ward und folgt mir!“

Er ging voran. Das Indianerlager war auf derselben Uferseite, auf der die Weiden die Nacht zugebracht und sich jetzt näberten. Einige verkrüppelte Bäume saßen das Flußufer ein.

Mar schlich von Baum zu Baum und hielt sich möglichst gedeckt von diesen. Ward folgte seinem Beispiel; so kamen sie Beide unbemerkt nahe an das Lager.

Welche Scene bot sich ihnen Augen dar! Das Lagerfeuer brannte hell, ihm zur Seite standen ein halbes Duzend scheidlich bemalter Indianer, die Kronen von bunten Federn auf ihren Häuptern trugen. Sie schossen nach einem Ziel.

Was war aber dieses Ziel?

Ein Mann!  
Der Schein des Feuers beleuchtete sein Gesicht. Es war ein Weißer, Jung, groß, von kräftiger Gestalt, mit langem glänzenden Haar, das ein edles, aber tödtlich blaues

Gesicht umgab, ein Antlitz, das trotz seiner Blässe und dem Ernst der Situation doch noch ein Lächeln und den Ausdruck des Muthes zeigte. Selbst die nahe Todesgefahr konnte diesen Ausdruck nicht vermischen. Seine Brust war entblößt. Die Indianer hatten vergebens versucht einen Schmerzschrei oder einen Anruf um Gnade den Lippen des müthigen Mannes zu entlocken. Ein Pfeil hatte seine Schulter verwundet, er hatte nicht gezuckt, es war Einer, der müthig sterben wollte.

Die Wilden fuhren fort ihre Pfeile auf ihn abzuschleßen, aber sie schossen sorglos und fast ohne es, sie wollten die Dual des armen Mannes möglichst ausdehnen. Ein Pfeil steckte im Stamm des Baumes, an dem er angebunden war, ein anderer war in seinen Kleidern stecken geblieben und hatte ihn dadurch an den Baum genagelt, hier und dort flogen die Pfeile hin, aber der Blick des so Gequälten ruhte mit demselben kalten Lächeln auf seinen Feinden.

Mar beobachtete aufmerksam. Er sah, daß der Gefangene mit doppelt verschlungenen Knoten an den Baum festgebunden und die Arme außerdem noch zusammengebunden waren, und zweitens sah sich Mar nach den Pferden der Indianer um. Er war entschlossen diesen braven Mann zu retten. Aber ein Pferd war zu seiner Flucht nöthig.

„Ward!“ flüsterte er kaum hörbar, „Ihr seht dort unten die Pferde stehen. Die Indianer scheinen ganz sorglos. Keine Wache ist angestellt. Kömt Ihr ein Pferd losbinden, während ich den Mann Menschen hier befreie!“

Ward nickte bejahend und schlich sich weg.  
Mar wartete einige Minuten, während denen die Duellisten des armen Gefangenen noch fortgesetzt wurden. Ein Pfeil flog in die Haare, ein anderer traf das Ohr, daß es blutete. Blut rann auf seiner Brust und auf seinen entblößten Armen, aber noch immer zeigte er die lächelnde, verächtliche Miene. Er wollte müthig sterben, fast nahm sein Gesicht noch und nach einem feierlichen Ausdruck an.

Mar legte sein Ohr auf die Erde und horchte. Ward

musste sicherlich nun mit dem Pferde schon fort sein. Keine Zeit war nun zu verlieren. Die Rothhüte fingen an ihre Pfeile auf die edleren Theile des Gefangenen zu richten.

Jetzt war es Zeit, jetzt!

Mar über seine eigene Gefahr, aber brav und kalt wie immer, froh Mar von Baum zu Baum immer näher zu dem Schauplatz des grausigen Schauspiel. Ein dichtes Gebüsch zog sich vom unten Ufer bis zu dem Baume, an dem der Weiße angebunden war. Mar legte sich ganz auf die Erde und troch unter dem Schutz dieses Gebüsches nach an den Gefangenen heran. Das Schicksal war ihm günstig. Zwei der Indianer hatten sich zum Feuer umgemengt, um Holz nachzulagern. Zwei schienen Niederlage zu nehmen, ob sie die Dual des Gefangenen noch länger ausdehnen, oder ihn nun rasch zum Tode expediren wollten, die übrigen waren beschäftigt ihre Bögen zu spannen und neue Pfeile aufzulegen. Keiner der Wilden hatte jetzt einen Blick für die arme lebende Zielscheibe.

Keiner sah die gebückte Gestalt, die mühsam vom unten Ufer durch das hohe Gras zum Baume troch. Keiner sah die Gestalt, wie sie sich hinter dem Baume und sich dicht hinter den Gefangenen stellte.

Mar zog sein Jagdmesser hervor.

Die Wilden hielten jetzt alle zusammen und überlegten. In diesem Augenblick schienen sie des Gefangenen ganz vergessen zu haben. Mar beharrte vorsichtig die entblößte blutende Schulter und flüsterte ihm leise einige Worte zu.

Der Mann hörte, aber er verrieth es durch seine Miene. Dasselbe kalte Lächeln noch im Gesicht, aber sein Athem ging schneller.

Mar wußte, daß er ihn bemerkt und verstanden hatte. „Jetzt!“ flüsterte er.  
„Mit wenigen raschen Schnitten löste er die Stricke des Gefangenen — und er war frei!“

Donau befördert. Man schätzte die türkischen Truppen, welche sich auf der Linie Ruffschuk-Widien befanden, auf 165,000 Mann. Don Carlos hat sich in Kasakof auf **Bufarek**, den 7. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll Tirnawa nunmehr von den Russen genommen sein. — Die russische Armee hat sich in drei Abtheilungen getheilt. Der rechte Flügel operirt auf der Linie von Sidra bis Nicopolis, der linke von Ruffschuk ab. Das Centrum marschirt im Vortheil. — Hierher gelangte offizielle Berichte melden, daß eine Abtheilung von 400 Keschereien bei Ruffschuk 60 Christen er mordeten. — Der Kaiser Alexander und Oberst Wellesley besuchten Simniza. Der Prinz von Hessen ist heute hierher zurückgekehrt und dinirte heute mit dem Reichsfürsten Fürsten Gersdorff in Cotroceni bei dem Fürsten Karl von Rumänien, welcher sich morgen in sein Hauptquartier begibt.

**Petersburg, d. 7. Juli.** Offizielles Telegramm aus Simniza vom 2. d.: Gestern besetzten die Starobud'schen Dragoner Biela, heute rückte Infanterie dahin nach. Bei dem Fluße Santra fand zwischen Kosaken und Türken'schen Husaren einerseits und Scheressenen andererseits ein Handgemenge statt. Der Major Siskewitsch von den Katorjischen Husaren und 1 Kosak wurden verundet, 2 Kosaken sind todt. Die Scheressenen zerstreuten sich und ließen 10 Tode auf dem Kampfsplatz zurück. Unter nunmehr selbsterhelltem Verlust bei dem Donauübergange am 27. v. M. betrug: 6 Offiziere, 289 Mann todt, 398 verwundet, 38 vermißt. — Telegramm des Oberbefehlshabers der Kaukasusarmee vom 6. d. Mts.: Gestern ist die Erivan-Kolonne in der Umgegend von Agdys angekommen, um ihren Proviant und ihren sonstigen Kriegsvorrath zu verordnen. Von dort rückt dieselbe zum Entsatz von Bajasid ab, wo unsere Garnison sich bei jetzt gegen 20 türkische Bataillone und 10,000 Mann Reiterei, welche sie eingeschlossen haben, gehalten hat.

**Petersburg, d. 7. Juli.** Die im Auslande verbreitete, hierher telegraphirte Nachricht, daß die russischen Truppen am 5. d. nach einer fünfägigen Schlacht bei Biela auf Sidrowa zurückgeworfen seien ist unrichtig. Biela ist in unserm Besitze. Ebenso ist die Nachricht, daß General Zerguloff abgeschnitten sei, unrichtig. Zwischen den verschiedenen operirenden Truppentheilen ist die Fühlung nicht geblieben.

**Petersburg, 8. Juli.** Nach einem Telegramm des „Golos“ aus Bukarest vom 7. d. M. ist Tirnawa am 6. d. M. von russischen Truppen eingenommen worden. Bei dem Kampfe waren von Seiten der Russen 2 Kavallerie- und 2 Infanterie-Divisionen und eine Schützen-Brigade theilhaftig. Die Türken wurden von 3 Seiten eingeschlossen und mußten schließlich Tirnawa räumen, welches die Russen besetzten. Die russische Kavallerie verfolgte die Türken.

**Konstantinopel, d. 7. Juli.** Ein Telegramm Moutbar Paschas vom 6. d. meldet, daß türkische Truppen 5 Begleitern vor Karis eingetroffen seien. Der Weg nach Karis sei frei. Der Großfürst Michael sei nach Sidris abgereist. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Erzerum vom 5. d. sollen die Russen nach einem unglücklichen Gefecht Utschkiffa und Spet verlassen haben. — Ein Telegramm Nedib Paschas zufolge hätten die Russen am Dienstag bei Sidris den Versuch gemacht, auf Barken über die Donau zu setzen, seien jedoch zurückgewiesen worden.

**London, den 7. Juli.** Nach einer Meldung des „Meuteners Bureau“ aus Erzerum vom 6. d. Abends über die gegenwärtige Stellung der beiderseitigen Heere, befände sich der rechte Flügel der türkischen Truppen dem linken russischen Flügel bei Utschkiffa gegenüber. Die türkische Abtheilung unter Said Pascha zähle einem 12,000 Mann starken russischen Korps bei Ardaban gegenüber. Die Avantgarde Moutbar Paschas sei 14 Meilen von Karis entfernt.

Nach einer Depesche der „Daily News“ hat Kaiser Alexander in einer Unterredung mit Oberst Wellesley die Forderung wiederholt, welche er im vorigen Herbst in Livadia Lord Forbes gegeben. Die Russen, sagt er, würden Konstantinopel nur besetzen, um die Türken zu zwingen, die russischen Friedensbedingungen anzunehmen, welche in der Befreiung Bulgariens und seiner bedrückten

Bewohner gipfeln. Wollte England die Befreiung Konstantinopels verhindern, so müsse es die Porte zwingen, Frieden zu schließen, sobald die Russen in Adrianopel eingezogen sein werden.

### Kriegsschauplatz.

Obwohl seit dem Uebergang der Russen bei Simniza bereits zehn und seit jenem bei Galaz und Braila bereits vierzehn Tage verstrichen sind, verläuft offiziell eigentlich noch immer Nichts über erstliche Aufmärsche mit den Türken. Die von Engländern und Wiener Blättern und offiziellen Türken'schen Gemeldeten Kämpfe bei Biela, Tirnawa wurden bekanntlich von russischer Seite ignoriert oder dementirt. Die auffallend lange andauernde Ruhe bei Sidrowa ließe fast vermuten, daß die Privatmeldungen, nach denen der Hauptübergang bei Flammada und Nicopolis beabsichtigt gewesen und festgeschlagen sei, auf Wahrheit beruht. Die Nachricht von der Einnahme Tirnawas hat sich bekanntlich nicht bestätigt. Sie wurde nur, wie man jetzt hört, aus dem Grunde verbreitet, um die Bewegung der Russen gegen den Fluß Santra und die Donau zu maskiren und hierdurch den neuen Uebergang bei Petrosani beibehalten zu lassen. Daß die Russen ihre gesammte Macht nicht nur an einem oder zwei Punkten überlegen können, sondern noch andere Uebergänge forciren müssen, ist außer Frage. Man hatte erwartet, daß derselbe zu gleicher Zeit an den verschiedenen Orten in Scene gesetzt werden würde, um von der dadurch entstehenden Rathlosigkeit der Türken zu profitieren.

Die bisherige Unthätigkeit auf russischer Seite, nachdem seit dem Donauübergange bereits eine Woche hingegangen, würde sich hinreichend aus einem Privattelegramm des „N. W. Abbl.“ aus Iskany vom 6., die Zuverlässigkeit desselben vorausgesetzt, erklären, wonach die Schwierigkeiten der Verpflegung der auf bulgarischen Gebiet hinüber gedrangenen russischen Armee ganz ungeahnte Verhältnisse annehmen. Dem genannten Blatte wird gemeldet: „Die Unthätigkeit der Armeeführer bei Sidrowa erklärt sich lediglich aus der Unmöglichkeit, ins Innere des Landes vorzudringen, ohne die Verpflegung, die Bindungen des Proviantes und anderer Kommunikationen als diesejenige über die Brücke von Swischtowa-Simniza geschaffen zu haben.“

Nach Bukarester Mittheilungen vom 7. d. (s. tel. Dep.) wäre Tirnawa nunmehr von den Russen eingenommen; amtliche Meldungen russischer Seite liegen jedoch darüber noch nicht vor und eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt daher wohl vorerst noch abzuwarten.

Archibald Forbes, der Correspondent der „Daily News“, des Organs der türkischen Opposition der Regierung in England, läßt sich, nachdem er die russische Armee als die schönste, die er je gesehen habe“ bezeichnet, folgenden Mäßen über die unzulängliche Art, wie der Donauübergang bei Sidrowa in Scene gesetzt wird, aus:

Von Simniza nach dem Einschiffungsplatze gelang man noch immer über einen elenden Zugweg, dann geht es das feste Ufer hinab über einen einzelnen Ponton und einen gewundenen laubigen Pfad durch Wasser und von der Uferbesetzung herkömmt die letzte Wasserimpel. Noch immer ist kein Versuch gemacht worden, diese höchst unvollkommene Communication zu verbessern. Die Deutschen wären eine derartige Position nicht vierundzwanzig Stunden innegehalten haben, ohne ein schlagendes gänzlicheres Streichen der Uferung hinab anzulegen, ohne mindestens zwei Brücken über den Donau-Arm zu schlagen und einen festen dritten Weg durch die Sumpfe zu bahnen. Am neuesten Ufer hätten sie sofort einen Brückentypus aufgemauert und armirt. Ihre Anlagen würden in Sicht von Ruffschuk auf der einen und von Sidrowa auf der anderen Seite; ihre Hauptmasse würde sich auf dem Marjane nach wie immer für einen im vorhin bezeichneten Zielpunkte befinden, an dem die Zeit zu verdrängen in einer Jahreszeit, wo jede Stunde kostbar ist, soll der Festzug noch vor Winteranbruch fertig sein werden. Die Deutschen würden nicht drei Tage gebraucht haben, um eine Brücke zu erbauen, für welche alles nöthige Material vorhanden ist und bei der Hand gewesen wäre. Ihre Truppen auf dem gegenüberliegenden Ufer würden nicht von der Hand in den Mund leben, so daß das Ufer eines Gewässers ihm von dem Bagagemann auf dieselben Ufer zugeführt werden müßte. Die Deutschen hätten im Verlaufe dieser Zeit bereits ein Lebensmittel- und Munitions-Depot in Sidrowa errichtet und diese Hauptbasis ihrer Unternehmungen mit einer Reihe von tüchtigen Gebäuden umgeben. Den türkischen Truppen würde es nicht weniger als Alles zu wünschen übrig. Die Atmosphäre der Sidrowa ist bereits eine vergiftete. Diese Vernachlässigung möchte bei einer bloßen Marschcolonne wenig

zu bedeuten haben, wenn man sich aber gegenwärtig hält, daß, so lange Ruffschuk nicht gefallen, Simniza der Hauptpunkt in der Communication-Einie sein muß, daß Truppen auf Truppen in denselben Lagern hier einander folgen müßten, daß ein großer Stütz befähigt, und während der Sommerzeit, auf dem Bluge hier verweilen muß, so muß man diese gänzlich unglückselige der allergeringsten Reibungsstellen einmündig als eine Herausforderung der Verschwendung betrachten. Das Trübnisse, welches nach Simniza ausgeführt wird, ist abentheuerlich. Die Provianten sind nahezu trocken gewunden, und die Mannschaften trinken jetzt halbtrocknen Koch, wenn es nicht weber stiller, noch Weisung'sche Höherbrunnen bei den Truppen.

Wie aus Cattaro gemeldet wird, wüthen in Montenegro Ypessus und andere Krankheiten. Es sind 5,000 Türken dafelbst gefallen, die Montenegroer aber begraben keinen Feind; sie sagen, dieselben sollen zum Badenfrass dienen. Dabei herrscht ringsher umverpöste Luft. Besonders fallen Kinder zum Spier, während der größte Theil der männlichen Bevölkerung auf den Schlachtfeldern fiel.

Sonst liegen aus Montenegro und auch vom asiatischen Kriegsschauplatz keine Nachrichten von Bedeutung vor. Das Vertheil, daß die Aufhebung der Belagerung von Karis bereits erfolgt sei, ist noch nicht von verlässlicher Seite bestätigt worden.

Ueber die Niederlage der Russen bei Karakiffa werden dem „Daily-Telegraph“ aus Erzerum folgende Einzelheiten gemeldet: In Karakiffa machten die Russen eine verzweifelte Anstrengung, ihr Terrain zu behaupten, da sie in diesem Orte verhasst waren. Am Sonntag (1. Juli) Nachmittag warf der Ottomanische Beschloßhaber unter dem Schutz eines heftigen Artilleriefeuers seine gesammte Macht gegen die russische Position. Unter dem Aufe „Allah!“ rückten die Türken im Doppelschritt zum Angriff vor, und bestelbe war so ungemein und ansehend so unerwartet, daß die Russen in ihrem Entsetzen aufhörten zu feuern und das Weite suchten, ihre Todten und Verwundeten zurücklassend. Viele Soldaten warfen thätlich ihre Waffen weg. — Die russische Armee wurde heftig verfolgt und verlor viele Gefangene. Während der Nacht vom Sonntag feste sie ihren Rückzug fort, nachdem sie ihre Aelte verbrannt hatte. Die Truppen warfen Gewehre, Munition und Alles, was ihre Flucht hindern konnte, in den Fluß, sprengten ihre Pulverwagen in die Luft und ließen große Vorräthe von Proviant, darunter nahezu 200,000 Pfund Mehl, Zwieback und Munitionsvorräthe, zurück. Die Keschereien besetzten sich an die Fersen der retirirenden Armee, machten die Nachzügler zu Gefangenen und fügten dem Feinde einige weitere Verluste zu. Auf ihrer Verfolgung waren beinahe 740 Wagen mit Verwundeten in ihre Hände gefallen. Es scheint, daß die Russen sich in Alexandropol zu concentriren beabsichtigen. Die Ottomanischen Truppen setzen indes die Verfolgung fort.

Aus D'essa wird, „S. T. B.“ zufolge offiziell gemeldet, daß am 29. Juni sich 10 türkische Panzerschiffe dem See Kundub näherten und Eberien bombardirten. Ein Theil der Flotte ging dann zum Dorfe Schagagin ab. Zu den bedrohten Punkten wurde Infanterie und Artillerie dirigirt. Eine Landung des Feindes fand nicht statt. Am 30. Juni zeigte sich ein Theil der türkischen Flotte vor Bugas und wandte sich von dort nach Tendria; der andere Theil setzte die Bombardirung von Eberien fort, das beschädigt wurde. Am 1. Juli erschienen um 7 Uhr Morgens 10 türkische Panzerschiffe vor D'essa und segelten um 9 Uhr in der Richtung von Sebastopol ab.

### Ein kurzer Ausflug in die Dobrußcha.

(Originalcorrespondenz.)

Galaz, den 4. Juli 1877. Unsere Stadt bietet nachgerade nicht den angenehmen Aufenthalt; bereits haben wir ein Zeltlager mitten in derselben und wenn erst noch in Folge der großen Hitze die Ausdünstungen der Sumpfe dazu kommen, dann wird mancher sich von hier weg sehnen. Freilich ist schon jetzt die Communication keine ganz leichte, und selbstverständlich nach dem jetzigen Ufer der Donau mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Zwar arbeitet alles am Uebergang; die Brailaer Brücke über die Donau selbst ist, wie ich mich überzeuge, vollendet. Dieselbe kann indessen noch nicht benutzt werden, indem die Nebenarme des Stromes, die Sumpfe u. s. b. beinahe nach Matfchin hin, noch überbrückt werden müssen. Auf dem Wege nach dort sind Pioniere ununterbrochen beschäftigt, mitunter bis zur Brust im Wasser arbeitend,

### Kapitel VI.

Wer war Daishy?

In fürstlicher Zeit, als wir es hier erzählen können, legte Mar einen geladenen Revolver in die Hände des von seinen Fesseln befreiten Gefangenen und eilte in der Richtung weg, in der er gekommen.

Der Fremde folgte seiner Führung mit einer Schnelligkeit und Entschlossenheit, die seine Geistesgegenwart bezeugte. Mit ihrem gewohnten Gehens, das in diesem Augenblick wahrhaft schredlich erlang, fanden die Indianer, die nun den Verrath bemerkt hatten, einen Hagel von Pfeilen und Kugeln den Fliehenden nach.

Ward, durch den Lärm aufmerksam gemacht, kam den Fliehenden zu Hilfe. Mar wendete sich in der Nacht noch einmal um, und feuerte drei Schüsse in rascher Folge. Ein Indianer sprang getroffen in die Höhe und sank dann todt zur Erde. Der Fremde und Ward feuerten dann auch in rascher Wiederholung.

Diese Grenzer sind gut gekleidet im Gebrauche von Bogen und Revolver, davon zeugten drei andere Indianer, die zur Erde stürzten. Zwei von ihnen waren verwundet.

Der Kampf war kurz, heiß und entscheidend. Die Weifen waren auch mehrere Male getroffen worden, ihre Kleider waren an einigen Stellen durchlöcher und die Pfeile hatten hier und da ihre Haut leicht geritzt. Keiner von ihnen war ernsthaft verletzt worden.

Sobald sie sich dieses Thatbestandes klar wurden, schüttelten sie sich schweigend die Hände.

Mar unterzuchte die Zeichen der Gefallenen. Sie waren von verschiedener Nationalität, was man an ihren Anzügen leicht erkennen konnte. Alle gehörten aber zu der wilden Horde der Woodwunter (Wutzigen), die aus dem Kuswurf aller möglichen Stämme zusammengesetzt ist.

Der Fremde fand seine Kleider wieder und legte sie an,

Mar und Ward hielten eine eilige Uebersicht von den Vorräthen und brauchbaren Gegenständen, die sich im Indianerlager verfauden, sicherten sich die Pferde und überließen die beiden verwundeten Wilden dem einzigen noch übrig gebliebenen Indianer, der sich wahrscheinlich in der Nähe verlost hielt, um dem Schicksal seiner Kameraden zu entgehen.

Dann warfen sich die Drei auf die Pferde und jagten so rasch wie möglich zu der Stelle zurück, auf der sie zum Anstuhle erwartete. Sie zündeten kein Feuer an, aber die Furchensicht war nicht mehr so tief, sie konnten gegenfeitig ihre Gesichter erkennen, als sie nun ihre Pferde verließen und sich in engen Kreis auf die Erde setzten.

Der Fremde ergriff Mar's Hand und schüttelte sie herzlich.

„Ich danke Euch mein Leben!“ sagte er, „vielleicht kommt mal die Gelegenheit Euch meinen Dank abzutragen. Ihr mügt in der Stunde der Noth nicht auf mich rechnen.“ Mar erwiderte den kräftigen Handdruck und wies jede Anerkennung eines besonderen Verdienstes bescheiden zurück. Der Fremde schüttelte sich auch mit Ward die Hand.

„Erlaubt, daß ich mich Euch selbst vorstelle: Mein Name ist Hugh Baughn, ich bin Farmer und lebe zwanzig Meilen östlich von Mc Pherfon.“

„Und ich,“ sagte unser Held, „bin Marz Morris, auch ein Farmer, ich lebe an dem North-Platte-Fluß, dreißig Meilen westlich von Mc Pherfon.“

Ward stellte sich selbst vor.

„Ich war nahe dem Tode,“ sagte Baughn, „als Ihr erschient und so plötzlich meinem Schicksal eine andere Wendung gabt. Ich fürchte mich nicht vor dem Tode, aber ich gefehle, daß gerade jetzt zu sterben mir fürchtbar gewesen sein würde. Ich habe eine Sendung zu erfüllen, und wenn ich gelohben wäre, hätte kein Anderer sie ausführen können. Ich spüre einer Indianerherde nach.“

„Das thut mir auch,“ sagte Mar.

„Ich verfolge eine Abtheilung der Woodwunter!“

„Das thut mir auch.“

„Die Etanen hier herum scheinen von Marodeuren zu wimmeln,“ sagte Baughn. „Große Banden treiben sich in diesen Gegenden umher. Die Regierung will Truppen senden gegen diese Herden, welche Leben und Eigenthum der Ansiedler gefährden, aber sie zögerte schon zu lange mit dieser Maßregel. Vor zwei Tagen warfen sie sich gegen meine Befestigung, während ich abwesend war. Meine Mutter sah sie kommen und verließ das Haus. Ihre Gesundheit ist schonwend und sie war nicht im Stande etwas für ihre Selbstvertheidigung zu thun. Meine Schwester beredete sie, sich in einer Grube zu verbergen, welche sich unter meinem Keller befindet, und sie willigte ein, und meine Schwester führte sie dort hinein und deckte den Eingang mit Geröll zu. Dann begannen meine Schwester, ein Mädchen von zwanzig Jahren, das Haus zu vertheidigen.“

„Vraues Mädchen!“ sagte Ward.

„Ja, das ist sie! und doch ist sie ein kleines zartes Frauenzimmer, der man es gar nicht zutrauen würde,“ sagte Baughn.

„Aber sie hat mehr Verstand und Willenskraft als die meisten Männer. Sie hat mein Gewehr und begründete die ersten herannahenden Wilden mit einer guten Ladung. Aber es waren ihrer Viele, und sie war nur ein einzelnes schwaches Mädchen. Mit brennenden Pfeilen schossen sie das Haus in Brand, ertranken die Thüren, aber che sie meine Schwester aus dem Hause schickten, erlösch sie noch einen Indianer.“

„Sie ist wie meine Stella!“ murmelte Ward,

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachungen.**

Halle a/S., den 4. Juli 1877.

**Bekanntmachung.**

Die Beforgung des Postfuhrwesens auf der Station in Quersfurt, welche neben dem nötigen Wagen-Inventarium gegenwärtig die Unterhaltung von 6 Postkilonen, 1 Hülfspostillon und 20 Pferden erfordert, soll vom 1. Februar 1878 ab im Wege des schriftlichen Anbietersverfahrens anderweit verbunden werden.

Geeignete Bewerber, welche hinreichende Mittel besitzen, wollen sich bis zum 1. August Behufs Abgabe ihrer Forderungen entweder persönlich oder schriftlich bei der hiesigen Kaiserlichen Ober-Postdirection melden, in deren Registratur auch die näheren Bedingungen zur Uebernahme des Postfuhrgeschäftes täglich, Sonntags ausgenommen, innerhalb der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden können. Auswärtigen kann auf ihren Wunsch Abschrift dieser Bedingungen gegen Erstattung der Abschrifts-Gebühren mitgeteilt werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt, ohne entscheidende Rücksicht auf die Mindestforderung, ausdrücklich vorbehalten.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,  
**Geheime Postrath Brauer.**

Für den Transport von Posten u. s. f. sind mit dem 1. Juli c. im Verkehr zwischen ehemaligen Halle-Casseler und Sächsischen Stationen ermäßigte Tariffe eingeführt.

Das Nähere ist bei den Expeditionen zu erfahren.  
**Frankfurt a/M. den 2. Juli 1877.**

Königliche Eisenbahn-Direction.

Eisleben, den 3. Juli 1877.

**Bekanntmachung.**

Zur diätarischen Beschäftigung wird eine mit schriftlichen und rednerischen Arbeiten vertraute, gut empfohlene Persönlichkeit zunächst auf 6 Monate gegen einmonatliche Kündigung und eine Remuneration von 60-75 Mark monatlich zum sofortigen Antritt gesucht.

Reflectanten wollen sich unter Einreichung von Attesten sofort bei uns melden.

Der Magistral.

**Für Aerzte.**

Es wird gewünscht, daß in hiesiger Stadt von 2760 Einwohnern, in welcher nur ein Arzt wohnt, ein zweiter sich niederlasse.

Ein geschickter, renommirter Arzt würde in Sondersleben, wo sich eine große Domäne mit Zuckerrüben, sowie eine bedeutende Maschinenfabrik befinden, und wo früher drei Aerzte wohnten, welches auch eine reiche, dichtbesetzte Umgebung hat und am Knotenpunkt der Achsenleben-Hallechen und der Berlin-Wehlarer Eisenbahn liegt, löbliche Praxis finden.

Hierauf Reflectirende wollen sich bei dem mitunterzeichneten Bürgermeister, welcher etwa weiter gewünschte Auskunft zu ertheilen bereit ist, mündlich oder schriftlich recht bald melden.

Sondersleben i/H., den 6. Juli 1877.

Der Gemeinderath.

**Raether, Bürgermeister.** **Theodor Lauter, Chr. Weincke.**

**Landschaft der Provinz Sachsen.**

I. In der am 28. Juni er. stattgehabten General-Versammlung ersattete der Verwaltungsrath den Rechnungsführer Bericht pro 1876, nach welchem bis zum Schlusse des vorigen Jahres

4817775 in Provinzial-Pfandbriefen,

4004700 in Central-Pfandbriefen,

zusammen 8822475 als Darlehne gewährt worden sind.

Diese Darlehne stehen auf 139 Ritter resp. Landgütern der Provinz Sachsen zur ersten Stelle eingetragen und sind dafür 14968 Pctar 10 Ar 56 Quadratrath im fahnenmäßigen Werthe von

14738885 A

verpfändet worden.

Von den als Darlehne gewährten Pfandbriefen per 8822475

sind durch Amortisation getilgt: 888725.

und nach vorausgesetzener

Kündigung Seitens der Darlehensnehmer zurückgezahlt

920025.

macht zusammen 1308750.

Es befinden sich mithin am Schlusse des Jahres 1876 nur noch

7513725 von den diesseits ausgegebenen Pfandbriefen im Umlaufe.

II. Der im Jahre 1869 gebildete **Reservefonds** betrug am

Schlusse des Jahres 1876

43547 A 06 A.

III. Zum Vorstehenden des Verwaltungsraths für die Zeit vom 1. Juli 1877 bis dahin 1878 ist der Unterzeichnete und zu dessen Stellvertreter für dieselbe Zeit Herr Rittersgutsbesitzer **Hertwig** auf Reinhartz gewählt worden.

Halle a/S., den 1. Juli 1877.

Der Vorsitzende

des Verwaltungsraths des landwirthschaftlichen Kredit-Verbandes der Provinz Sachsen.

**Stengel-Staffurt.** (H. 52066)

Eine im besten Zustande sich befindliche

**Hand-Frais-Maschine**

steht billig zum Verkauf bei

**Herrmann Zierfuss,**

**Weissenfels,** Marienstraße 185.

**Zur Beachtung!**

Ein Berginvalid, Steiger, welcher pensionirt ist, sucht, gefügt auf gute Zeugnisse, einen leichten Dienst als Waagemeister in einer Zuckerrüben oder Comptoir, oder als Porrier. Gehaltsansprüche höchst bescheiden. Gest. Reflect. wollen ihre Adresse unter C. W. postl. Leuchstädt niederlegen.

Auf einem Rittergute in der Nähe von Eisleben wird ein junger Verwalter gesucht.

Persönliche Meldungen beim Besitzer des „Goldenen Löwen“ in Eisleben.

In dem öffentlichen Laboratorium des Dr. B. Wackerroder in Verburg sind

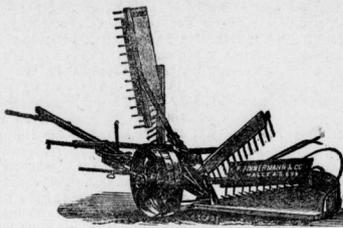
**junge Leute,**

welche sich dem Zuckerrüben widmen wollen oder in demselben thätig sind, als Schüler fortwährend Aufnahme. Neben der erstrebten Ausbildung im Unterrichten der einschlägigen Fabrikationsproducte wird Unterricht in kaufmännischen und Natur-Wissenschaften billigt von Hülfselehrern erteilt. Dauer des Cursums: 2 Monate. Fähige Schüler finden bei Stellenbesetzung Berücksichtigung.

**Drainröhren**

von bekannter Güte können von jetzt ab in großen Posten abgegeben werden.

(H. A. 370b)  
Plottendorf, Sachsen-Anhalt.  
**Franz Naumann.**



**Deutsches Fabrikat!**  
**Mähmaschinen**  
für Gras und Getreide.  
Eigene Construction „Tentonia“.

Zahlreiche Referenzen, ermäßigte Preise.  
Amerikanische und Englische Original-Maschinen, als: „Burdick“, „Samuelson“, „Howard“, „Wood“ etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Cataloge gratis und franco.

**F. Zimmermann & Co.,**  
Halle a/S.

**Anerkennung.**

Als Mitglieder der „Union“, gegenseitigen Vieh-Versicherungsgesellschaft in Berlin, fühlen wir uns veranlaßt, hiermit öffentlich und freiwillig zu bekunden, daß die in früherer Zeit bei unsen versicherten Viehställen vorgekommenen 8 Schwandfälle in Höhe von

**Mk. 4118**

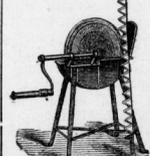
seitens der General-Direction der gedachten Gesellschaft auf das Prompteste und Coulanteste regulirt worden sind. Wir glauben somit begründete Veranlassung zu haben, die „Union“, gegenseitige Vieh-Versicherungsgesellschaft in Berlin, bestens zu empfehlen und sprechen hiermit den Wunsch aus, daß die Versicherungsnahme bei derselben eine allgemeine werden möge und die zwar noch junge, aber auf solider Basis stehende Gesellschaft in ihren gemeinnützigen Bestrebungen zu unterstützen.

Oldisleben, d. 5. Juli 1877. Braunsroda, d. 5. Juli 1877.  
C. Meiß, A. Hübner,  
Kammergutspächter. Rittergutspächter.

Am Kirchthor 1 ist die herrschaftl. Parterre-Wohnung, bestehend aus 7 Wohnräumen, außerdem Küche, Speise- u. Mädchenkammer, auch Badeeinrichtung, Veranda: u. Gartenbenutzung, an ruhige Miethher pr. 1. October zu vermieten.

**Schleifstein**

zum Schärfen  
der Mähmaschinen-Messer.



Es ist uns gelungen, den Mähmaschinen-Messern einen sehr bedeutenden Härtegrad zu geben, so daß sie sehr lange vorhalten, ohne ein Schärfen nöthig zu machen. Die beste englische Feile diese letzten Messern nur schwer angreift, auch dem ländlichen Arbeiter das Schleifen auf dem Steine geläufiger ist, als die Handhabung einer Feile, so haben wir diesen äußerst zweckmäßigen Schleifstein construirt, den wir angelegentlich empfehlen u. vorzüglich halten.

**F. Zimmermann & Co. Halle a/S.**

**Achtung.**



Diejenigen Herren, welche im Besitze von Fabriken oder Kohlenzechen sind, setzen Unterzeichnete hierdurch in Kenntniß, daß wir

**Dampfschornsteine**

gerade richten, einbinden und ausfügen, sowie jede Reparatur zu den billigsten Preisen übernehmen, und **Mitgabelter** neuerer Construction an denselben anmachen. Sämmtliche Arbeiten führen wir von unserm Kunstgerüst aus, ohne den Betrieb zu stören, und dieses gratis geben. Die schönsten Zeugnisse von der Ausführung unserer Leistungen haben von vielen betreffenden Fabrikherren zur Seite. — Aufträge werden stets entgegengenommen.

**Heinrich Hohmann & Fr. Gebeling,**

Schornsteinfänger

in Verburg in Anhalt.

**Alte Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken und Nebengeleisen von 5-7 1/2 Meter Länge offeriren billigst

**Gebrüder Trier, Darmstadt.**

**Bekanntmachung.**



Dienstag und Mittwoch, den 10. u. 11. d. M., steht ein großer Transport der besten

Altenburger hochtragenden und frischmilchenden Kühe und Kalben zum Verkauf beim Viehhändler

**Weissenfels a/S. H. Petzold.**

Veränderungsbalder beschickte ich mein von mir neu erbautes Haus, welches sich seiner Lage und Geräumlichkeit wegen zu jedem Geschäfte eignet, zu verkaufen. Ich habe deshalb **Sonnabend** den 14. Juli einen Termin angelegt, wozu Kaufliebhaber Vorm. 10 Uhr in meinem Hause sich einfinden mögen. Die näheren Bedingungen werden vorher bekannt gemacht. Die Hälfte der Kaufsumme kann stehen bleiben.

Radegeß, den 7. Juli 1877.  
**Dr. Kahleis.**

Eine noch gut erhaltene 4flüssige Zentnerdase ist zu verkaufen Rittergut Tragarth b. Werfburg.

**Commis-Gesuch.**

Für mein Materialgeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen Commis.

**Zeit. E. F. Jäneke.**

Eine reiche kinderlose Familie, die gefunden ist, ein kleines Mädchen von 3 Jahren aus anständiger Familie als ihr Kind zu erziehen, wird gebeten, ihre Adresse bei **Ed. Stückrath** in der Erp. d. Bg. unter Chiffre R. B. niederzulegen.

Ein Reitspferd, brauner Wallach, 5 3/4, gut geritten, flotter Gänger, steht preiswerth zum Verkauf. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in d. Erp. d. Bg.

Für die in der Stadt Wiehe a/L., Kreis Gedarb, zu errichtende Schola collecta wird spätestens zum 1. October ein Candidat der Philologie oder Theologie gesucht.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. August er. bei uns melden. Das Gehalt beträgt 1500 Mark pro anno.

Wiehe a/L., den 6. Juli 1877.  
**Das Curatorium.**

v. c.  
**Starke, Bürgermeister.**

**Obst-Verpachtung.**

Der diesjährige Pfäumen-, Kerpel- und Birnen-Anhang soll

**Sonntag den 15. Juli**  
**Vormittags 11 Uhr**

öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Rittergut **Passendorf.**

Eine fast noch neue **Kirchsaftpreß** steht billig zu verkaufen; zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Erp. d. Bg.

Ein sehr gutes Wagenpferd, 6 Jahr alt, auch einspannig gefahren, steht auf dem Rittergute **Steinbaleben**, Station Rosßla, zum Verkauf.  
Auch sind dabeist 50 St. große Mutterkühe abzugeben.

Kaden mit Wohnung und großer Niederlage, in welchem seit 25 Jahren ein flottes Materialgeschäft betrieben, ist zum 1. October zu vermieten. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Erp. d. Bg.

**Alte Eisenbahnschienen**

zu Bauzwecken bis 9" hoch, in ganzen und vorgeschriebenen Längen bis 24 Fuß offerirt zu sehr billigen Preisen

**Ferdinand Korte**  
in Halle a/S.

Eine gewandte Verkäuferin mit guten Attesten findet in meinem Materialgeschäft Stellung. Annahmen unter Weizgabe der Zeugnisse sind um **M. N. an Ed. Stückrath** in d. Erp. d. B. niederzulegen.

**Hall. Volksheldentafel.**

Heute Dienstag Abendheldentafel in **Wille's Garten**. Das Erscheinen sämmtlicher Familien sehr erwünscht. **D. B.**

**Park der Branerei Griebichenstein.**

Wegen Abhaltung des **Saplerschen Gesangfestes** bleibt mein Lokal für Dienstag den 10. Juli geschlossen und bitte um Nachsicht.

**Wilhelm Meyer.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag 1/9 Uhr entschief nach langen schweren Leiden mein unergelblicher Gatte, unser guter Sohn, der Schwurth Albert **Berger** in seinem noch nicht vollendeten 27. Lebensjahre. Dies zeigt in tiefster Betrübnis an **H. 5205b** die Familie **Berger**.  
Köschtedt, den 7. Juli 1877.

**Todes-Anzeige.**

Am 7. d. M. starb nach kurzen aber schweren Leiden mein guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Schwager, **Johann Friedrich Bogler**, in seinem 57. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.  
Schletterau, d. 9. Juli 1877.

**Erste Beilage.**



Heber Liebig's Fleischextrakt.

Seitdem in letzter Zeit die Preise fast nur die Halbrate der in Chicago im großartigen Maßstabe angefertigten Fleischconserven ermahnt und empfohlen hat, dürfte es fast den Äußersten haben, als wäre Liebig's Fleischextrakt in den Hintergrund getreten. ...

Bekanntmachungen.

Halle a. d. Saale, den 6. Juli 1877.

Konkurs-Krönung.

Königl. Kreisgericht zu Halle a. d. S., I. Abteilung, den 6. Juli 1877 Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen des Buchhändlers, Holz- und Weißwaarenhändlers F. G. C. Wahl hier ist der faulmännliche Konkurs im abgeklärten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. Januar d. J. festgesetzt worden. ...

Nr. 40 (neue Zahlenfabel) von 8 Ar 60 Meter, zum jährlichen Reinertrage von 0,88 Thalern, am 27. September cr. Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 4. Octbr. cr. Vormittags 10 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verhandelt werden. Die Auszüge aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrolle sowie die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Börbig, den 28. Juni 1877.

Königl. Kreisgerichts-Commission. Colberg.

Colleben, den 3. Juli 1877.

Obst-Verkauf.

Die Äpfel, Birnen und Pflaumen in den Communal-Plantagen, der Zeitung'schen Stiftungs-Plantage auf der Hühneburg, sowie den Mohrborn'schen Plantagen Montag den 16. Juli cr. Vormittags 9 Uhr an Rathhausställe hier meistbietend verkauft werden. 1/2 der Kaufgelde ist im Termine, der Rest aber nach ertheiltem Zuschlag zu erlegen. Der Magistrat.



Saal-Eisenbahn. Am 15. d. Mis. tritt für die dreistellige Bahn ein neuer Fahrplan in Kraft. Crempeler besellen sind in den Billetterpositionen zu haben. Sächsisch-Thür. Verein für Vogelkunde u. Vogelforschung Halle a.S. Monatsversammlung am Mittwoch d. 11. d. M. Abends 7 Uhr im „Goldenen Arm“ zu Merseburg.

Königsschiessen in Schraplau.

Zu unserm diesjährigen Königsschießen, welches den 15. — 16. und 22. Juli d. S. abgehalten wird, ladet Auswärter hierdurch freundlichst ein Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Café David.

Mittwoch den 11. Juli Grosses Extra-Militair-Concert vom Musikcorps des Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Frn. Heyne. Anfang 7 Uhr. — Entree 30 Pf. R. Heller.

Mit heutigem Tage verlegte mein Restaurations-Geschäft von Trödel Nr. 7 nach Graefeweg Nr. 15. Ich erlaube mir dies meinen geehrten Gästen zur gefälligen Kenntniss zu bringen und bitte, das mir in dem früher innegehabten Locale reich zu Theil gewordene Wohlwollen auch nach dort übertragen zu wollen. Franz Bernhardt.

Achtung.

Freitag den 13. Juli c. Nachmittags 3 Uhr wird das neuerbaute massive Lehmann'sche Grundstück in Obhausen bei Querfurt im Schumann'schen Gasthofe daselbst in nöthendiger Subhaste verkauft. Es ist darin bisher ein sehr lebhaftes Material-Waaren-Geschäft etc. nebst stotter Restauration betrieben u. Jedermann, welcher sich eine sichere Existenz gründen will, zu empfehlen. Die Hälfte des Kaufpreises kann darauf stehen bleiben.

Für Zuckerrfabriken!

Ein junger Mann, Anfang der 20er Jahre, gelernter Kaufmann, sucht zur beglännten Campaigne behufs Erlernung der Zuckerrfabrikation, Stellung als Assistent. Gest. Offerten nimmt die Expedition des Anzeigers für Gönern etc. zu Gönern a/S. entgegen.

Zu verkaufen

Ist wegen in Aufhebungsetzen in einer Stadt von 36,000 Einwohnern ein nachweislich gutes Geschäft, das ohne Mühe u. Nachtheile, ohne Concurrenz, und der Mode nicht unterworfen, sowie für junge wie ältere Leute passend. Zur Uebernahme sind 5-6000 Thaler erforderlich. Adr. unter M. M. 4 postlagernd Gera „franco“ erbeten.

Ein Zug-u. Blechschmied, guter Werkzeugmacher, tüchtiger Blecharbeiter, der auch als Gasometermonteur fungirt, wünscht feinen Leistungen angemessene Beschäftigung. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gest. Offerten unter H. K. 179 erb. an Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Ein leistungsfähige, seit ca. 50 Jahren bestehende Kornbrennerei in Nordhausen sucht für Halle einen solchen thätigen Agenten und erbittet sich Erhebungen und Offerte Z. A. durch Gd. Stückrath in der Exp. d. Bg.

Stroh- und Schilfflechte sind zur Ernte billig abzulassen. Adr. an E. L. Bruchhorst.

Die Auktion des Variobstes und der Sauerkirchen, welche zum Rittergut Gößitz und zur Herzoglichen Domaine Schortewitz gehören, soll Dienstag d. 10. d. M. für Gößitz Nachmittags 2 Uhr im Gasthause daselbst, für Schortewitz Nachmittags 4 Uhr im Gasthause öffentlich und meistbietend unter den beim Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verpachtet werden.

Auktions-Anzeige.

Connabend den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen auf unserm Fabrikhof 9 Stück übercomplette Arbeitspferde und Gesäthe, verschiedene ausgerüstete landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräthe aller Art meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Etöben, den 7. Juli 1877. Zuckerrfabrik.

Ein Laden

im von Jena'schen Fräuleinstraß, Rathhausgasse, zu vermieten. Königsstraße Nr. 32 ist die obere Etage, 7 heizbare Zimmer mit Zubehör, für 650 Th. zu vermieten.

Logis-Vermietung.

Ein herrschaftl. Logis, jetzt oder den 1. Octbr. zu beziehen, zu vermieten. Auskunft ertheilt F. A. Marcker, Leipzigerstraße 7, 2 Tr.

Lagerplätze.

passend für Zimmer- und Maurergeschäfte, Produktbandlungen, Fabrikanten und Kaufleute, belegen auf meinen Wohnungsplänen links und rechts vor dem Geistthore, bin ich geneigt auf kürzere oder längere Zeit (mehrere Jahre) in beliebiger Größe zu verpachten. Näheres im Comtoir Steinweg Nr. 33.

Ein überzügliches starkes Arbeitspferd

steht zum Verkauf bei C. Gräß, Dampfsegelei in Charlotten bei Halle.

Größere alte Kisten kauft E. W. Königstraße 26, II.

Ein ferner Jagdhund, im 3. Felde lebend, gezeichnet, silbergrau, mit gelben Extremitäten, verkauft E. W. Königstraße 26, II.

Plöskau u./Anb., den 6. Juli 1877. Kümmlerplanzen zu ca. 1/2 Morgen, 450-500 Schock, werden baldigst geludt. Das Nähere u. Dorotheenstraße 3, parterre.

Sauerkirschen,

gut reife, ohne Stiele, kauft jedes Quantum [H. 52070.] F. A. Thiele, Halle. Reife abgebeerte Sauerkirschen, sowie getrocknete (schwarze Herz- und Sauerkirschen) kauft in jedem Quantum zum höchsten Preise F. W. Quensel in Sangerhausen.

Mittheilung der Leipz. Allg. Zeitung gesucht. Näheres in der Göttinger-Schwefel'schen Buchdruckerei aus R. R.

Bad Wittekind.

Dienstag den 10. Juli Nachmittags-Concert. Anf. 4 1/2 Uhr. Entree 25 R. Pf. W. Halle, Stadtmusikdir.

Café David.

Dienstag den 10. Abonnement-Concert. Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 30 R. Pf. W. Halle, Stadtmusikdir.

Stotternde

werden von mir nach einfacher Methode gründlich geheilt. Donator nach der Heilung. Anmeldungen zu einem Heilcurus im Gasthof vom schwarzen Bär in Halle nur bis zum 14. Juli cr. Artikel über 300 Geheilte sind dann zur Einsicht. G. Arnoldt, Lehrer in Halberstadt. Zweite Reise.

Telegraphische Depesche.

Wien, d. 8. Juli. (A. N. Z.) Heute wird eine bedeutende Versammlung im Hofen des Papstes gemeldet: man erwartete täglich seine Auflösung. — Der österreichische Arbeitstag adoptirte das Eisenacher Programm.

Zur Tagesgeschichte.

Als vor anderthalb Jahren, am Schluss des Jahres 1875, nach Beendigung der Verhandlungen der außerordentlichen Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preussens, primistisch diese Kirche auf selbstständiger Basis neu begründet glaubten, hat ein hervorragender Theologe der Mittelpartei, einer der Führer der synodalen Majorität, der damalige Bonner Professor, jetzige Berliner Probst Freiherr v. d. Goltz, es worauf ausgesprochen: „Der schwere Theil unserer Arbeit liegt nicht hinter uns, sondern vor uns. Es die tiefen, unsere Kirche innerlich gespaltenen Gegensätze ein geistliches Fortschreiten unseres nationalen Kirchenwesens gestatten, das muß die Erfahrung hundertfachen Kirchenversammlungen können nicht leichter nach dem Ideal brüderlicher Geistesgemeinschaft unter Glaubensgenossen, oder nach einem Vorbild aus der Urgemeinde der Kirche beurtheilt werden. Je größer der Kreis ist, für den diese Verfassung bestimmt ist, je enger das kirchliche Leben mit dem nationalen verflochten ist, je mehr es auf einen stetigen und dauernden Bestand der kirchlichen Ordnung abgesehen ist, desto mehr muß die korporative Ordnung für die amtliche Thätigkeit in einer Kirche dem Geiste der Zeit und des Volkes Rechnung tragen und homogen sein mit den sonstigen öffentlichen Rechtsordnungen.“ Es war damals nötig, dies zu betonen, um den Orthodoxen gegenüber die neue Synodalverfassung zu verteidigen, deren Zustandekommen jene bis auf den heutigen Tag bekämpft hatten. Noch ist nicht die erste ordentliche der außerordentlichen Generalsynode gefolgt, und schon zeigt es sich, daß die Orthodoxen auch mit der ihnen verhassten Neuordnung der Dinge zu wirken verstanden haben, daß sie auf den Provinzialsynoden die Majorität haben werden und daß die früheren Determinationen, die kirchlichen gemäßigtesten Richtung, nicht so schwarzfärblich zu scheitern sind, wenn sie sich jetzt die Zukunft der evangelischen Kirche möglichst düster gefärbt vorstellen.

Das Apostolatium fängt auch in Bremen an, die ihm allmählig aufzubringende Rolle eines Glaubensprüfsteins zu spielen, nachdem es so lange höchstens ein liturgisches Element war. In der reformirten Stephani-Gemeinde, die man als Führerin der konservativen Partei anzufragen gewohnt ist, hat man gegen den weisen Rath zweier von den drei orthodoxen Predigern der Gemeinde beschleunigt, daß fortan alle Monate mindestens einmal das sogenannte apostolische Glaubensbekenntnis im öffentlichen Gottesdienste verlesen werde. Der Senat, dem als dem bisherigen höchsten Landesbischof oder Inhaber des evangelischen Kirchenregiments die Protokolle der Gemeindeformen zur Befähigung zugehen, hat die beschlossene Neuordnung zwar nicht verworfen, aber doch bemerklich gemacht, daß fünfzig Prediger, denen es etwa wider das Gewissen gehen würde oder die es sonst nicht wollten, durch diesen Beschluß kirchenrechtlich nicht gebunden sein würden. So wird späteren, folgt fast unvermeidlich Streitigkeiten unaußerer Art doch nach Möglichkeit vorgebeugt.

In Galtzien sind fortgesetzte socialistische Untersuchungen statt; aus Emden werden Ausfuchungen bei Theologie-Studierenden gemeldet. Ueber den Gesundheitszustand des Papstes wird der „Aberk“ aus Rom telegraphisch gemeldet. Pius IX. hält sich nur sehr schwer auf den Füßen und läßt sich in den Gärten des Vatikan in einer Sänfte herumtragen. Man hat ihm gerathen, in Civitavecchia Bäder in einer Brette zu nehmen, wo die Temperatur eine sehr hohe ist, um einer Bähmung vorzubeugen; wer aber die Grundzüge des Papstes kennt, weiß, daß dieser Vorschlag nicht ausführbar ist. Pius IX. will auf keinen Fall mehr den Vatikan verlassen. (f. tel. Dep.)

Zum 200jährigen Todestage des Dichters Johannes Schöffler (Angelus Silesius).

Heute vor 2 Jahrhunderten (am 9. Juli 1677) starb zu Breslau einer der bedeutendsten geistlichen Dichter und Sprachkünstler des 17. Jahrhunderts: Johannes Schöffler oder Angelus Silesius, wie er selbst sich nannte. Es ist ein Dichter, sagt Heinrich Kurz, der uns plötzlich wieder in frühere Perioden zurückführt, aber freilich weiter durch die Fern, noch durch die Sprache seiner Dichtungen, sondern durch deren Inhalt, welcher sich vielfältig an die Mythen des 14. Jahrh. anlehnt.

Schöffler wurde im Jahr 1624 zu Breslau geboren; er besuchte das dortige Gymnasium, wo sein dichterisches Talent theils durch seine Lehrer entwickelt wurde, theils durch gleichstrebende Mitschüler Nahrung erhielt. Im Jahre 1643 bezog er die Universität zu Straßburg und reiste sodann nach Holland, wo er sich wenigstens zwei Jahre lang aufhielt und die Schriften Jakob Böhmes kennen lernte, so wie auch mit den dort sich aufhaltenden Mystikern in nähere Verbindung kam. Von dort begab er sich nach Padua, wo er seine Studien fortsetzte und im Jahre 1648 Doctor der Medicin wurde. Noch in demselben Jahre kehrte er in die Heimat zurück, und schon im folgenden wurde er zum Leibarzt des Herzogs von Delo ernannt, welche Stelle er jedoch schon nach 3 Jahren wieder aufgab, um einen gewiß schon lange vorher beabsichtigten Schritt zu thun: er ging nämlich am 12. Juni 1653 zur römischen Kirche über, in Folge dessen er den Titel eines I. Hofmedicus erhielt, ohne daß man jedoch Grund hätte seinen Leibarzt selbstthätig zu Zwecken unterzulegen, da er durch jenen Titel höchstens eine leere Auszeichnung gewann; vielmehr ist es gewiß die Abneigung gegen die steife, alles innere Leben verbannende Orthodoxie der lutherischen Kirche gewesen, welche ihn zu jenen bedeutungsvollen Schritten bewog; denn es ist leicht begreiflich, daß, wenn er sich einmal

Die letzte Pariser Truppenkassau hat Zeugnis von den Fortschritten der französischen Armee gegeben und, wie es scheint, bei vielen Franzosen das Gefühl befestigt, daß sie bald wieder auf ihre Militärmacht zählen können. Zu denen, die diesem Gedanken am lautesten Ausdruck geben, gehört, wie zu erwarten, das ultramontane „Univers“. Es schreibt: „Der Vorbereitend der Kruppen war prächtig in seiner Kraft und Entschlossenheit. Das sind Männer, die markieren werden, wenn der Tag kommt. Diese langen Reihen kleiner starker Truppers, diese leichten Reiter auf ihren arabischen Pferden, diese Dragoner, diese Cuirassiere, vor allem diese Artillerie mit ihren leichten und mächtigen Geschützen, alle diese Officiere, alle diese Soldaten schienen zu sagen, und fürwahr sie sagten: Arbeitet in Frieden, wir sorgen für das Uebrige. Und mehr als eine Thräne des Dankes und der Hoffnung ist an dem Tage auf den verantrauten Boden des Mandersfeldes gefallen. Wollte Gott, daß sie zu Früchten der Eintracht und des Heiles reifen.“ Militärische Dankesthränen des „Univers“ sind nicht gerade sehr Eintracht verheißend.

Die Regierung entfaltete bereits große Thätigkeit für den Wahlkampf. Fourtau's Kundschreiben ist in 300,000 Exemplaren gedruckt worden, um in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen zu werden. Das Amtsblatt meldet zahlreiche Abteilungen und Verkörungen in der Departementsverwaltung. Es wurden alle bisherigen Beamten ausgemergelt, auf die man sich nicht verlassen zu können glaubt. Andere Maßregeln, deren Zweck hauptsächlich darin besteht, die Bevölkerung einzuschüchtern, werden vorbereitet. Es kündigt der „Moniteur“ an, daß das Personal der verschiedenen Eisenbahnen (namentlich der des Südens) eine strenge Ueberwachung unterworfen worden sei, da die Eisenbahn-Inspektion und ihre Beamten fast alle Republikaner seien. Propaganda-Mächten und gestärkten, daß auf den verschiedenen Stationen wahre politische Versammlungen abgehalten würden, in welchen man die Regierung aufs Heftigste angriffe. Wie die Regierung die Eisenbahnen maßregeln wird, sagt der „Moniteur“ nicht. Jedenfalls wird es schwer fallen, dieselben durch Leute von der „moralischen Ordnung“ zu ersetzen; die Eisenbahnverwaltungen, die meistens aus der Regierung erhabenen Männern bestehen, würden schon gern die Hand bieten, aber es fehlt an Erfahrmännern, und da man die Eisenbahnen nicht wie die Cercles und Clubs behandeln, d. h. sie nicht schließen kann, so wird man sich wohl auf leere Drohungen beschränken müssen. Paul de Cassagnac, das enfant terrible der Coalition, läßt sich im „Pays“ folgendes Gerändnis zuschreiben: „Wenn die Abgeordnetenwahl am 9. 16 oder 23. September vor sich gehen sollen, so kann man die Partei schon im Voraus verloren geben. Im die Zeit des Jahres sind die Wähler von den Säuren mehr oder weniger befeuchtet, man kann sie sehr schwer zum Ueberbringen: jede Propaganda ist unmöglich. Es ist die schrecklichste Wahlperiode, die man sich denken kann. Außerdem hat auch die Regierung in Bezug auf Personal-Veränderungen noch nichts Entscheidendes gethan. Sie hat die „Mittel- und Unter-Präsidenten“ gewählt; aber wie sieht es mit dem Commando von प्रदेशreitern, mit den rabellosen Straßen- und Brücken-Beamten, mit den wegen ihrer revolutionären Gesinnung bekannten Post- und sonstigen Beamten? Sie sind noch förmlich in Amt und Würden, und unter diesen Umständen sollte man nicht einmal von den frischen Gebrauch machen, welche das Gesetz einräumt? Es ist unmöglich, daß man bis zum September fertig ist; es ist kaum noch Zeit, bis zum October fertig zu sein.“

Die namhaftesten Juristen der republikanischen Partei von Paris sind bei dem Senator Arago zusammengetreten und haben ein Comité niedergesetzt, welches während der Dauer der Wahlperiode jeden etwaigen Mißbrauch oder Uebergriff der Regierung sogleich in sachkundiger Beurteilung vor das Tribunal der öffentlichen Meinung bringen und so dem Publikum einen ungeschliffenen Rechtsbegriff gewähren soll. Aehnliche Ausschüsse haben sich schon in Marseille, Lyon und andern Städten gebildet. Das Pariser Comité legte ein händiges Ausfunkt-Bureau an, bestehend aus den Ematoren Renaud, Grémieux, Jules Favre, Schönl, den ehemaligen Abgeordneten Lebond und Leon Renault, dem Advocaten Sénard,

Allou, Mimerel und Durier. Zunächst wird dieser Ausschuss ein Rechtsgutachten über die Frage des stiegenden Buchhandels abgeben und den republikanischen Blättern die Mittel und Wege bezeichnen, ihren Vertrieb gegen die Willkür der Präfekten zu schützen.

Der Englische Lord Salisbury, welcher auf dem von der Schweizergilde in London gegebenen Bankett es für Bathfynn erklärte, daß England sich für eine Idee schlage, und im Uebrigen die Englische Orientpolitik perflirte, wird, wie die „Matth. D. Reichs-Gorr.“ meldet, aus dem Englischen Staatsdienste entlassen werden. Die Entlassung über das Freiben dieses das Englische Nationalgefühl verbündeten Staatsmannes liegt in den konservativen Kreisen Englands eine so allgemeine, daß man sich erstaunt zeigt, wie es möglich gewesen, daß Lord Salisbury nach jener Bekanntschaft, auf dem Schweizerbankett gehaltenen Rede noch 24 Stunden im Amte bleiben konnte.

Der erst kürzlich ernannte Türkkische Postfachverwalter Chaill Scherif Pascha verläßt Paris schon wieder. Einer Aenderung liegt kein politisches Motiv zu Grunde. Er hat seine Stellung gesellschaftlich compromittirt, da er in Schwierigkeiten mit einem aristokratischen Club gerieth, wo man hoch spielt. Der Türkkische Postfachverwalter verlor große Summen und fügte sich nicht den Eingebungen des Clubs. In Folge dessen wurde seine Ausschließung aus dem Club unvermeidlich. Eine frühere Version seines Rücktritts ließ ihn „geistschwach“ gewesen sein und in den Ungangsformen Ähnlichkeit mit dem Schah von Persien erhalten haben.

Aus San Francisco wird Newpaper Zeitungen gemeldet, daß die Legislatur der Samoefinsel eine Petition an die britische Regierung sandte, worin dieselbe ersucht wird, das Protectorat über die Inselgruppe zu übernehmen. Öffentlich ergreift die deutsche Reichsregierung Schritte, um die Annexion der Inselgruppe durch England im Interesse des deutschen Handels zu verhindern. Man kennt die Folgen, von denen die Annexion der Fidschionden durch England begleitet war. Die Engländer haben dort mit einer Rücksichtslosigkeit, die ihres gleichen sucht, die blühenden deutschen Niederlassungen untergraben und sie in Einsiden verwandelt. Die Engländer behaupteten, daß unsere Bankeleute den Eingeborenen zu wenig für die Ländereien gezahlt hätten und erklärten sämtliche Eigentümern für ungültig. Die Deutschen zogen deshalb von den Fidschionden weg und wendeten ihre Betriebsamkeit den benachbarten Inseln zu. Apia, der bekannte auf Upolu (der größten Samoefinsel) belegene Hafen ist durch die dort befindlichen deutschen Faktoreien und Handelshäuser der Hauptsitzelplatz und Centralpunkt für den Verkehr mit den Samoefinsen und den Tonga-inseln geworden. Was die Tonga-inseln betrifft, so sind unsere Interessen durch den Freundschaftsvertrag vom 1. November 1876 geschützt. In Apia ist das deutsche Reich durch eine sehr tüchtige Kraft, den kaiserlichen Consul Weber, vertreten, der mit dem Kapitän J. E. Knorr beauftragt war, zur Herstellung staatlicher Zustände auf den Samoefinsen behilflich zu sein und mit einer geordneten Regierung einen die Rechte der Deutschen gegen Verewaltigungen und Benachtheiligungen sichernden Freundschaftsvertrag abzuschließen. Die Hinterrück, welche sich bei der Herstellung einer von ganz Samoer anerkannter Regierung und damit dem Abschluß eines Vertrages entgegenstellten, konnte indeß die vorjährige Expedition nicht entfernen. Es läßt die Leute die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß dies im Laufe des gegenwärtigen Jahres möglich sein werde. Von der Unmuth, die unsere auswärtige Politik so glänzend auszeichnet, ist allerdings zu erwarten, daß sie jede zum Schutze der deutschen Interessen notwendige Maßregel ergreifen werde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Das auch von uns bereits erwähnte Jubiläum des Generals von Blumenthal findet, wie die „Magd. Bzg.“ auf Grund einer ihr vorliegenden Mitthei-

lung bis auf Jac. Böhme mächtig gefördert und entwickelt wurde. Ringen nach der innigen Gemeinschaft mit Gott, allmähliche Sehnacht nach Christus Grundzug seiner (208) Väter („Heilige Seelenlust, der geistliche Hirtenther der in ihrem Studium verlebten Pfuche“ Breslau 1657; herausg. von Winterer und Sprenger. Wamb. 1858; 12. Auflage Ausgabe Stuttgart 1845). in denen er seiner Liebe den Ausdruck sinnlicher Empfindung leibt, der über in ländernde Spielerei ausartet. Er betont sich in den frühesten Jahren des Gemanens der Schöpferseele und ist durchaus weis und sentimental, wodurch er Einfluß auf die Tugenden der Feilheit und Herrlichkeit gewann. Die späteren Väter, deren Zahl freilich gering ist, sind dagegen von großer Kraft und Feuer. — Die „Geistreichen Sinn- und Schlußreime“ (Bien 1657), in den folgenden Ausgaben der „Eberkräutliche Wanderersmann“ (Magd 1675; Wamb. 1827; Sulzb. 1829) sind meist zwei-zeilige Sprüche in Alexandrinern, in deren früherer man den Ueberzug von der mythischen Aufbaumungsweise einer innigen Verlesung in das göttliche Wesen zum Pantheismus und zur Vergöttlichung der Menschen leicht wahrnehmen kann, während die späteren die lauterste Moral in ächt christlichem Sinne verfinden. — Das Gedicht: „Sinnliche Betrachtung der vier letzten Dinge“ (Schweidnitz 1675) handelt von dem Tod, den jüngsten Gericht, der ewigen Fein der Verdamnten und den ewigen Freuden der Seligen, mit der Absicht, die Menschen durch seine Schilderungen zu schrecken, was ihn zu den geschmacklossten, oft widerlichen Aufschneidungen verleitet.

Diese kurze Charakteristik muß hier genügen. Für die Jetztzeit hat Schöffler insofern Bedeutung, als manche seiner geistlichen Dichtungen (z. B. „Ich will Dich lieben, meine Stärke“; Liebe, die Du mich zum Bilde.“ „Mir nach, spricht Christus“ u. a.) noch heute von der christlichen Gemeinde gelungen werden und in unserer kirchlichen Pöcherbüch für immer fortleben werden.

Bei Beurtheilung des Dichters und seiner Werke muß man sich immer gegenwärtig halten, daß er, wie bereits angegeben, in seiner ursprünglichen Anlage zum Beschaulichen durch das Studium der frühern Mystiker von Tauler und f. \*) Die früher allg.m. in geltende Meinung, daß er in den Jesuismorden gritten sei, ist gänzlich unbegründet.





